

## Geschichtlicher Hintergrund der Tiroler Schützen:

Wir Tiroler Schützen entstammen aus einer alten Tradition, die auf der besonderen Situation Tirols im ausgehenden Mittelalter und in den nachfolgenden Jahrhunderten beruht. Um die Tiroler Schützen zu verstehen, möchte ich mit ihnen einen kurzen Blick in die österreichische bzw. Tiroler Geschichte werfen:

Im 13. Jhd. Zu Österreich gekommen, war Tirol das Bollwerk im Westen, das sich im Notfall allein verteidigen musste und dem man dafür viele Freiheiten und Sonderrechte gewährte. Für Tirol war Österreich sozusagen eine „milde Herrschaft“, die sich wenig in die Angelegenheiten des Landes einmischte und die man gegen die Feinde Österreichs mit allen Mitteln verteidigte. Andere Voraussetzungen für die aus dieser Vereinbarung hervorgegangene besondere Art der Tiroler Landesverteidigung waren die persönliche Freiheit, die Waffenfreiheit der Bauern, die die Masse der Mannschaften stellten und der Gebirgscharakter des Landes, der jedem Feind den Kampf in den Engpässen aufzwang und ihm nicht gestattete, seine Truppen zu entfalten. Kaiser Maximilian errichtete in Innsbruck ein Rüstungszentrum und hatte daher auch Interesse an einer fähigen Landesverteidigung. Aus diesem Grund gestattete man den Tirolern seit ca. 1500 die Waffenfreiheit, was bedeutete, dass die Bauern zu Hause Waffen haben durften und sie auch an Festtagen stolz zur Schau trugen. Diese Tatsache steigerte einerseits den Wehrwillen und die Freiheitsliebe der Bevölkerung, andererseits musste eine Regierung, die bewaffnete Untertanen hatte, sorgsamer mit ihrer Bevölkerung umgehen. Das so genannte „Tiroler Landlibell“ von 1511 räumte schließlich den Tirolern das Recht ein, nicht außerhalb der Landesgrenzen kämpfen zu müssen. Die damalige Mentalität, dass der Tiroler im großen und ganzen militärischen Drill nicht liebte und Söldner eher verachtete, beweist ein Zitat eines Innsbrucker Kanonengießers um 1535, den Kaiser Karl V. zu einem Feldzug überreden wollte: „So ich mich mit meiner Kunst und Arbeit zu gewinnen und ernähren weiss, will ich keinen Feldschützen abgeben. In Landesnot (gemeint ist die Verteidigung Tirols) will ich aber helfen, wie es einem redlichen Gesellen wohl ansteht.“

Aus diesem Zitat wird klar ersichtlich, dass der Tiroler die zur damaligen Zeit recht häufigen Angriffskriege nicht für gut befand, für die Landesverteidigung aber viel übrig hatte. Diese Einstellung zog sich über mehrere Jahrhunderte durch die Geschichte unseres Landes.

Im Laufe der nächsten Jahrhunderte möchte ich nur drei bedeutende Ereignisse hervorheben:

Als erstes Ereignis den so genannten Bayrischen Rummel von 1703, als ein bayrischer Kurfürst, mit seinen Truppen Nordtirol besetzte und hohe österreichische Regierungsbeamte eilig vor den Bayern kapitulierten. Diese Beamten machten allerdings die Rechnung ohne den Wirt sprich die Bevölkerung: Der Widerstand der bewaffneten Bevölkerung und der Schützen brach im Tiroler Oberland aus und schwappte auf ganz Tirol über. Der bayrische Kurfürst wurde mit seinen Truppen in Innsbruck eingekesselt und konnte nur mit äußerst militärischen Anstrengungen über Seefeld ausbrechen und flüchten.

Als zweites wichtiges Ereignis möchte ich die Freiheitskämpfe von 1809 unter Andreas Hofer erwähnen: Diese Freiheitskämpfe gegen Napoleon waren in den

ersten Phasen erfolgreich, endeten aber schließlich mit der völligen Eroberung Tirols und der Exekution Andreas Hofers in Mantua. Felix Mitterer hat diese Kämpfe in seinem Film „Die Freiheit des Adlers“ in eindrucksvolle und drastische Bilder gegossen und auch den Mythos um Andreas Hofer und Pater Haspinger etwas entzaubert.

Als drittes Ereignis muss unbedingt der I WK genannt werden, eine Zeit als Tirol militärisch entblößt war, da die regulären Truppen gegen Russland kämpften und Tirol und Österreich auch noch von Süden bedrängt wurden. In einigen Geschichtsbüchern wird das folgende Aufgebot auch als das letzte Aufgebot bezeichnet: Männer aus allen Altersschichten nahmen ihre Waffen, vereinigten sich zur Landwehr, wählten ihre Offiziere selbst und versuchten das Land im Süden in einem schwierigen Kampf zu verteidigen. Trotz dieser schwierigen Situation war die Verteidigung erfolgreich, führte aber später doch zu einer Niederlage und in weiterer Folge zur Abtretung Südtirols.

Wenn ich jetzt zur Gegenwart komme, drängt sich natürlich auch im Zusammenhang mit dem Thema dieser Landesausstellung die Frage auf:

-„Sind wir Schützen nur ein Abglanz jener längst vergangenen Zeiten?“

-„Halten wir den Heldenmythos eines Andreas Hofers zu Unrecht hoch?“

-„Ist Heldenverehrung überhaupt noch zeitgemäß?“

Es muss möglich sein, Helden die sich aus der Geschichte entwickelt haben, kritisch zu hinterfragen. Ein echter Held wird einer kritischen Prüfung auch standhalten. Ich möchte aber den Blick auf etwas anderes lenken: Es sollte uns in erster Linie nicht um Helden gehen, sondern um das, was diese Menschen damals für wichtig erachtet haben: z. B.: Selbstbestimmung des Landes, persönliche Freiheit, keine Angriffskriege zu führen. Für solche Werte gilt es damals wie heute zu kämpfen. Auch die Hinwendung zum Kampf gegen drohende Umweltzerstörung. Ich möchte nur an die Transitproblematik bei uns in Tirol erinnern; oder das couragierte Eintreten für würdevolles Altern. Jeder von uns ist aufgefordert zu versuchen in seinem Bereich für solche Werte einzutreten und beizutragen sie ein Stück weit zu verwirklichen. Dann könnte es sein, dass jeder für sich sein persönlicher Held wird.

Die Rede wurde gehalten vom Schriftführer der SK Aldrans, Mag Josef Dullnig, anlässlich einer Teilnahme am Kaisermanöver in Heldenberg, am Pfingstmontag, den 16. Mai 2005.